

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Reich, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Hablan, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Wilsdrufferstraße 8, Fernsprecher 961. — Bräunungs- und zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Postgebühr) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Restband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. zuzügl. Postgebühr. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgeld für die Abgabestellen 15 Pf. Wochensatzung Nr. 7929

Nr. 278.

Magdeburg, Donnerstag, den 29. November 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Die geheime Triebfeder.

Die Bourgeoisie — die Sozialdemokratie, das ist das klare Ergebnis der großen China-Debatte. Ob Dr. Lieber oder Eugen Richter, der Unterschied lag diesmal bloß in der Tonart, nicht im Wesen der Sache, nicht im Standpunkt, und Eugen Richter und Graf v. Helldorf, das war bloß ein zankendes Ehepaar — nur die Sozialdemokratie ließ keinen Zweifel darüber, daß sie nicht zur Familie gehörte. Wieder einmal kam es eklatant zum Durchbruch, daß zwischen der Kapitalistenklasse und dem Proletariat ein unüberbrückbarer Interessengegensatz besteht. Und der blamable Rückzug des kleinbürgerlichen Radikalismus war nur die Konsequenz seiner Inkonsistenz, nämlich daß er grundsätzlich die kapitalistische Regierung bekämpft und ebenso grundsätzlich den kapitalistischen Staat unterstützt.

Denn allerdings stand diesmal nicht bloß eine Regierungsmaßregel, sondern eine Staatspolitik zur Diskussion, die Chinapolitik, der kapitalistische Kolonialkrieg.

Was ist es, das Deutschland nach jenen weltfremden Orten trieb und es in das blutige Abenteuer verwickelte? Hört man auf die Reden der Minister und der bürgerlichen Parlamentarier, so wird man freilich nicht klug daraus. „Wir mußten die katholischen Missionen schützen“, erklärt die protektionistische deutsche Reichsregierung, und doch haben wir es aus dem Munde des Bischofs Luther selbst, daß die Chinesen die größte religiöse Duldsamkeit pflegten, bevor durch die europäischen Okkupationen in ihnen der Fremdenhaß angestachelt wurde. „Schutz des Handels“ klingt schon plausibler, und doch ist auch dieser Vorwand nicht nur eine enorme Uebertreibung, sondern eine direkte Fälschung. Man verwechselt die alten Kämpfe mit den neuen Zuständen. Die Zeit, da China sich vor dem europäischen Handel abschloß, ist längst vorbei. Dieser Kampf war in der Hauptsache in den 60er Jahren ausgefochten. Seitdem steht eine genügende Anzahl chinesischer Häfen dem europäischen Handel frei und die europäischen Waren können bis tief in das Innere Chinas dringen. Europäische Reisende haben bereits wiederholt China von einem Ende zum anderen durchquert. China hat sich auch Staatsanleihen gefallen lassen müssen, und seine wichtigsten Staatseinnahmen, die Zölle, stehen unter europäischer Kontrolle. Sein Handel zeigte eine sehr bedeutende Entwicklung, an der auch Deutschland seinen bescheiden, aber stets steigenden Anteil nahm.

Der Krieg, den Japan gegen China führte, berührte die europäischen Mächte nicht direkt. Japan wollte nur sich die Stellung gegenüber China erwerben, welche die europäischen Industriestaaten bereits besaßen. Aber mit dem Moment, wo durch den japanisch-chinesischen Krieg die ganze Schwäche des chinesischen Staates auf einmal aufgedeckt wurde, da begann der Sturm auf China von allen Seiten, der erst zu den jetzigen traurigen Verwicklungen führte. Im Vordergrund dieser neuen Entwicklung stehen Rußland und Deutschland. Rußlands Politik ist klar: das Jarentum bleibt seinen geschichtlichen Ausdehnungsbestrebungen treu und greift abermals zu, da sich ihm die Gelegenheit dazu bietet. Es hätte dennoch diesmal seinen Gelüsten kaum mit Erfolg nachgehen können, wäre es nicht im Anfang seitens Deutschland gegen England unterstützt. Es muß dahingestellt bleiben, ob Deutschland bei der Flottendemonstration gegen Japan, welche den russischen Einfluß auf China so gewaltig hob, von Rußland betrogen wurde, oder ob es selbst mit zu den Betrügnern gehörte. Jedenfalls nach den späteren russischen Okkupationen hat Deutschland nur auf die Gelegenheit gewartet, um das Gleiche zu thun. Die Ermordung der Missionäre geschah wie auf Wunsch, um nicht zu sagen wie auf Bestellung. So kam man nach Kiautschou. Das sind die geschichtlichen Thatfachen, die unsere Marine- und Kolonialpolitiker bereits in ein unentwirrbares Chaos von Urfaß und Wicklungen in erster Linie die jetzigen Chinawirren verschuldet. Was ist nun aber, wir wiederholen es, die Triebfeder dieser deutschen Chinapolitik?

Der Weltmachtstachel, der die deutsche Regierung erfaßte und ihr jede Besinnung raubte, ist bekannt. Aber die Frage ist eben, wie war es möglich, daß diese ehrgeizigen Pläne haben aufkommen und sich so mächtig betätigen können? Die Abenteuerlust der Regierung mußte einen günstigen Boden finden in den Verhältnissen, sonst würde sie in sich selbst zu ummenbrechen. Diese Verhältnisse waren gegeben durch die kapitalistische Entwicklung Deutschlands. Die Ausbeutung des Proletariats schuf die Ueberschneidung; die Ueberschneidung

drückte den Markt; die Warenpreise sanken; der Absatz stockte; das Geldkapital stante sich auf der Börse und in den Banken; der Zinsfuß fiel, die Kurse stagnierten; die Entwicklung der Technik wurde überholt durch die Akkumulation des Kapitals; der Kapitalismus sah seinem Existenzstod entgegen — eine neue Lücke mußte aufgemacht werden, um den Ueberfluß an Waren und Geld über Bord zu schaffen. Von diesem Gesichtspunkte war die Chinapolitik dem deutschen Kapital Selbstzweck und Mittel zum Zweck zugleich. Sie war Mittel zum Zweck, insofern man glaubte, die industrielle Entwicklung Chinas forcieren zu können. Sie war aber vor Allem Selbstzweck, denn sie schuf Panzerflotten, Staatsanleihen, Kriegsausgaben — alles Möglichkeiten, die fatale Ueberschneidung mit Profit loszuwerden. Darum jene steigende Begeisterung der deutschen Bourgeoisie für Marine und Kolonien, welche erst die Weltmachtpläne der Regierung zur Reife brachte.

Aber daß der Kapitalismus nur noch in einer heillosen Verschwendung von Gut und Blut des Volkes seine Rettung sieht, das ist für das Proletariat nur ein Grund mehr, diese Gesellschaft der Ausbeutung, die aus dem Fleisch des Volkes Riemen schneidet, mit denen es gequält wird, zu bekämpfen. Und deshalb that sich die unüberbrückbare Kluft auf zwischen Sozialdemokratie und Bourgeoisie bei den Chinaverhandlungen im Reichstage.

## Politische Uebersicht.

### Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Unser parlamentarischer hg-Korrespondent schreibt uns: Vor einem sehr schwach besetzten Forze wurde am Dienstag in einer langen Sitzung — sie erreichte erst um 7/7 Uhr ihren Schluß — die erste Beratung der Seemannsordnung zu Ende geführt. Um dies zu ermöglichen wurde der erste Gegenstand der Tagesordnung, die Kenntnisnahme über die Ausführung der Antikörper-Gesetze seit 1875, abgesetzt, weil damit eine längere Debatte über den letzten Reichstagspunkt in Amerika entstanden wäre. Nach Erledigung einiger Rechnungssachen wurde sofort mit der am Montag abgebrochenen Verhandlung fortgesetzt. Sämtliche Redner trübten von Wohlwollen für unsere braven Seeleute und wollten gern ihre Hand zur Schaffung dieses „sozialpolitischen“ Gesetzes geben. In dieser Benennung kommt man die Bescheidenheit der sozialpolitischen Forderungen der Regierung und der bürgerlichen Parteien erkennen. Mit treffenden Worten wies unser Genosse, Abg. Schwarz, eine solche Benennung zurück. Man braucht nur die Disziplinverordnungen und Strafbestimmungen in der Vorlage durchzulesen, so weht einem überall mittelalterlicher Geist entgegen; es fehlt nur Halsesen, Galgen und Rad, um das Mittelalter vollständig zu machen. So sehen im Zeitalter der Sozialreform sozialpolitische Vorlagen aus. Am Dienstag ergriff auch der so lange zum Schweigen verurteilte Graf Poladovsky das Wort. Daß er für die Interessen der Großhändler eintrat, ist bei dem Chef des Reichsausschusses, das zur Agitation für die Zuchtansvorlage bei den Großindustriellen sechsten ging, nicht weiter verwunderlich. Die Kommission, in welcher die Vorlage im vorigen Frühjahr beraten wurde, hatte manche Änderungen vorgenommen, auf welche die Regierung Rücksicht zu nehmen versprach; inzwischen sind die Großhändler beim Bundesrat vorstellig geworden — und die Vorlage ist dem Reichstage unverändert zugegangen. Auch in der Verhandlung zeigte sich die Höhe der sozialpolitischen Einsicht: Sonntagsruhe — unmöglich; Herabsetzung der Arbeitszeit in der Tropen — unmöglich; Bezahlung der Ueberschneidung an die schlecht bezahlten Offiziere — um Gotteswillen nicht, man degradiert sie ja dadurch zu Arbeitern und lockert die Disziplin, so scholl es von den verschiedensten Seiten. Dafür aber soll die Seebereitschaft über die Gerechtigkeit, Bemannung u. der Schiffe entscheiden. In der Seebereitschaft sitzen nämlich die Herren Großhändler, die Berufsgegossen des Herrn Schiff aus Elsfleth, der die bekannte Depesche verfaßte: „Schiff und Ladung verloren, Mannschaft ledig gerettet“. Und dieser Mann sitzt jetzt noch im Vorstand der Seebereitschaft. In treffender Weise wies der Antisemit Raab, unsere Genossen unterstützend, darauf hin, wie großartig sich gerade diese Anlauf zur Prüfung der Schiffe eigene. So ist auch von einem Antisemiten einmal etwas Vernünftiges zu melden. Besonders treffend war der Hinweis des Redners auf einen Brief, den der Vorstand der Seebereitschaft an seine Mitglieder verfaßt hat. Ganz ungeniert wird darin gesagt, daß die Unfallverhütungsvorschriften nur zur Dekoration dienen: aber man müsse solche harmlosen Vorschriften einführen, denn mundus vult decipi! (Die Welt will betrogen sein.) Wenn das noch kein Befähigungsnachweis zur Ueberschneidung der Unfallverhütung ist, dann giebt es für die Kapitalisten keine Gerechtigkeit mehr. —

## Sinnliches.

Wieder liegen Beweise für die Hunnenthaten in China vor. Die Briefe sind, wie alle früheren, aus dem Monat September datiert, während das Verbot der Hunnenbriefe erst zu Anfang Oktober ergangen ist. Der Sächsischen Arbeiter-Zeitung wird der folgende Brief zur Verfügung gestellt: Taku, 16. September 1900.

Ich weiß noch nicht viel vom Kriege zu schreiben, aber soviel doch, daß alle Gefahr für uns soweit beseitigt ist, bis auf Kleinigkeiten, die wir ja auch bald beseitigt haben werden. Die Hunnen haben bis jetzt die Russen und die Engländer gespielt, jetzt aber hat Deutschland die Hauptmacht in der Hand. Die Chinesen wollen überhaupt keinen Krieg, sie ergeben sich überall und legen sich nur zur Wehre, wenn es ihnen an den Krügen gehen soll.

Die Russen behandeln die Chinesen wie ein Stück Holz; wenn sie nicht willig alles machen, was ihnen angedeutet wird, so fassen sie sie an die Köpfe und schlagen sie mit einem Stück Holz auf die Köpfe oder hauen ihnen mit dem Säbel gleich die Köpfe ab und schleichen sie in die Zentren, wo sie von den anderen Chinesen weggebracht werden. Es ist schandhaft, so etwas mit anzusehen; ihr könnt mir glauben, daß ich auch solche Dinge gesehen war, aber so etwas, wie es hier auch zugeht, hätte ich nie im Leben geglaubt.

Liebe Mutter, wenn ich wiederkommen werde, dann bin ich müde, und habe dann meinen Willen gehabt, mal in einen anderen Erdteil zu gehen, wie es da aussieht und zugeht. Wir haben viel gesehen auf unserer 6 Wochen Fahrt, und die paar Tage, die wir jetzt hier in China liegen im Hafen; wenn wir jetzt erst in 3-4 Wochen vom Lande kommen, glaube ich, es wird noch viel schlimmer mit der Behandlung der Eingeborenen. Sonst weiß ich noch weiter nichts vom Kriege zu schreiben, und es ist auch alles still hier. Die chinesischen Kriegsschiffe sind alle blockiert, d. h. es sind ihnen die Steuer abgenommen und die wichtigsten Maschinenstücke, so daß sie nicht fahren können.

Es haben weiter keine Kämpfe stattgefunden; sie haben sich alle freiwillig ergeben, da sie gar keinen Krieg wollten.

Der Schreiber ist noch nicht ins Innere gekommen und weiß daher noch nicht aus eigener Wahrnehmung, daß die Deutschen in Grausamkeit, Mordlust und Plünderungsversuchen mit den Russen erfolgreich zu weiterem Bemühen gewesen sind. Um so besser kann darüber ein Soldat der vierten Kompanie des zweiten ostasiatischen Seebataillons berichten. Er ist mit dabei; er hat mit gemordet, mit geplündert, die Nächstenliebe des Christentums mit betätigt. Sein Brief wird vom Vorwärts veröffentlicht und lautet mit einigen unwesentlichen Streichungen:

Peking, d. 24. September.

Eine schwere Zeit haben wir bis jetzt erlebt, auf dem Schiff haben wir nicht gut. Aber am Land geht's noch viel schlechter. Am 15. August kamen wir in Taku an wurden von einem großen Regen empfangen. Am nächsten Tage fuhren wir mit der Bahn nach Tientsin, was mit der Bahn vom Schiffe kam aus geladen eine schwere Arbeit die Brücke über dem Wasser war zerbrochen und Wagen waren nicht da. Tientsin war früher eine schöne Stadt gewesen und jetzt ist es ein Schutthaug alles nieder gebrand und erschossen zu einer Zeit überhaupt nichts. Von hier nach Peking hüten wir uns am liebsten das Leben genommen.

Wo wir hinkamen war alles nieder gebrand, einen Chinesen sah man sehr selten ein Weib haben wir bis Peking nicht gesehen. Den 31. August kamen wir in Peking an. Als wir kamen suchten wir uns ein großes Haus jagten die Chinesen heraus und zogen ein. Alles was nur hier in China ist gehört unsere, Gold ist nicht da aber Silber und Zeite wir gehen in die Häuser mit Gewehr nehmen was uns gefällt und gehen wieder, brennt der Chinesen so bekommt er noch eine mit dem Kolben auf den Hals daß er unterwegs in 24 Stunden stirbt.

Am 11. September haben wir das östliche Fort von Peking erobert, von uns sind 30 Mann gefallen aber die Wunde hatte über 700 Tote, was wir gefangen haben wurde gleich erschossen. Die Feindlichen Augen flogen wie ein Hagel über uns hinweg (!) Red. Mein Nebenmann sieht einen halben Schritt von mir aber sie haben schwer gebüßt alle Feuer wurden in Brand gesteckt und alles was vor den Lauf kam erschossen. Lieber Otto wüßte ich keinen Krieg denn alles was dem Feinde ist gehört dem Sieger. Wenn wir Arbeiter brauchen gehen wir auf die Straße wer kommt ist als Arbeiter angaschert.

Große Strabagen und großer Hunger ist unsere Lösung.

Meinen Brief hatte ich beendet da und wollte in wegschicken da kam der Befehl das 5000 Bacher auf dem anmarsch auf Peking seien wir marschieren am 25. morgens 3 Uhr weg und kamen Abends 6 Uhr ins Gefecht 2 Mann habe ich mit dem Bajonett erstochen, den die Wunde als sie sahen das wir keinen Spaß machten legten sie als tot auf die Erde wieviel Spaß daß von mir getroffen haben weiß ich nicht.

Lieber Freund vergiß nicht wenn ihr fröhlich beim Bier sitzt ein baar Glas mit frisch zu trinken denn hier bekommt man weiter nichts wie Wasser welches Ruhergehaltig ist.

Der Russe ist oben schon Erwähnung gethan. Für ihre Thätigkeit zur Ausbreitung des griechisch-orthodoxen











**Achtung!**

gerichtlich reell und gut sind meine  
**Uhren, Gold-, Silber-**  
und  
**Optische u. Bronze-Waren.**  
Schönste Auswahl

**Trauringe — Siegelringe.**

**A. Scholz** 3150  
Neue Neustadt, Breiteweg 15.

**Goldene Damenuhren**  
schon von 20 Mark an

Retten

Retten



**Burg. Markt Nr. 13. Burg.**

**Heinrich Reinecke**  
Schuhwaren-Geschäft.

Bringe mein reichhaltiges Schuhwaren-Lager  
sowie Filzschuhe und Pantoffeln  
für Herren, Damen und Kinder in empfehlende Erinnerung. Reparaturen  
schnell, sauber und billig. 2871

**Moritz Weinberg**  
Himmelsreichstr. 12

heute Donnerstag:  
**Großes Schlachte-**  
**Fest**  
bei  
**Mollenhauer**

Von 9 Uhr ab alle Sorten frische Wurst.  
Sonntags: Preisbegeln. 3261

**Burg. 3068. Burg.**

Donnerstag:  
**Frische Wurst!**  
**Karl Jesse, Hofstr. 2.**

Küchensettel des Lehrereinen- und  
Damenheims  
Breiteweg 82, 1. Treppe.

Donnerstag: Graupensuppe, Hammelbraten,  
grüne Bohnen, Salzkartoffeln.  
Freitag: Kartoffelsuppe, Bratscholle und  
Kartoffelsalat.  
Sonntags: Linsensuppe, Rindfleisch, Meer-  
rettigauce, Salzkartoffeln.

**Küchensettel der Magdeburger  
Volksschule**  
Hauptwache 5 und Schulstr. 61.

Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit  
Rindfleisch.  
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.  
Sonntags: Saure Kartoffelsuppe mit  
Schweinefleisch.

**2 Gebett rote Betten** 318  
sofort billig zu verl. Bahnhofstr. 49a  
part. r., Eingang Blumenthalstraße.

**Volkskonzert**  
Städtisches Orchester.  
Neid's Etablissement  
(Inh.: H. Brüning, Leipzigerstr.)  
**Montag, den 3. Dezbr.**  
**abends 8 Uhr.**  
Eintrittskarten im Vorverkauf  
**20 Pfg.** (3263)  
in den bekannten Geschäftsstellen,  
an der Abendkasse **30 Pfg.**

**Kaiser-Panorama**  
Filiale Berlin-Passage  
Magdeburg, Br. Weg 134 I.  
3135  
altes Stadttheater.  
Geöffnet von morgens 9 bis abends 10 Uhr.

**Triest und Pola**  
am adriatischen Meer.

**Schreibhefte**  
in allen Einaturen, St. 6 Pf.  
wieder vorrätig.

**Bazar Magdeburg**  
Jakobs- u. Petersstr.-Ecke  
Filialen: Budau, Thiemstr. 1  
Wilhelmstadt, Annastr. 2.

**Fermersleben.**  
Donnerstag: Schlachten. Empfehle  
frische Wurst und Schweinefleisch.  
**H. Kauke, Schönebiederstr. 33.**

**Kanarien-Weibchen** 3271  
kaufe fortwährend bei höchsten Preisen.  
**J. Tischler, Annastre. 25.**

Auf  
**Abzahlung!**  
**Möbel**

Polsterwaren, Betten, Spiegel  
Regulateure u. Taschenuhren

Herren-, Damen-  
und  
**Kinder-Garderobe**  
fertig und nach Maß  
lieferbar

Auf Abzahlung!

**Theod. Matthies**  
Heiligegeiststrasse 36, I.

\* Gut erhalt. Frauen-Wintermantel  
billig zu verk. Moldenstr. 23, S. 2 Tr.

**Billig! Billig!**  
**60**

**Küchenschränke  
und Anrichten**

werden einzeln mit  
einer Anzahlung  
von Mk. 5.00 und  
wöchentlicher Ab-  
zahlung von  
1.00 Mark an ab-  
gegeben.

**S. Osswald**  
Ulrichstraße 14  
1. Etage  
gegenüber der  
Ulrichskirche.

**Brot. 3263. Brot.**  
Empfehle mein sehr schmackhaftes  
**großes Brot**  
St. 45 Pf., 7 St. 3 Pf.  
sowie jeden Sonntag frische Pfannkuchen  
und alle Sorten Kaffeegebäck.

**Paul Wahrenberg**  
Bädermeister  
Gr.-Ottersleben, Breitestr. 25.

Empfehle:

Rindfleisch	Pfd. 65 Pf.
Schweinefleisch	" 65 "
Gehacktes	" 70 "
Mettwurst	" 60 "
Leberwurst	" 70 "
Eiße	" 70 "
Knoblauchwurst	" 60 "
Schmalz	" 70 "
Bratwurst	" 90 "

Alles prima Ware. 1263

**E. Kormann, Fleischerstr.**  
Sudenburg  
Breiteweg 119. Breiteweg 119.

**Möbel!**

**4 Wochen**

vor Weihnachten beginnt der  
Verkauf zu bedeutend herab-  
gesetzten Preisen in großer  
Auswahl.

- Buffets
- Schreibtische
- Franz. Bettstellen
- Muschel-Bettstellen
- Zierschränke
- Luxus-Vertikows
- Plüsch-Garnituren
- Taschen-Diwans
- Sofas
- Sofas
- Sofas
- Damen-Schreibtische
- Salon-Tische
- Servier-Tische
- Ruschewey-Tische
- Luther-Tische
- Näh-Tische
- Hocker
- Etagären
- Schaukelstühle
- Schreibstühle
- Lutherstühle
- Nachtstühle
- Cigarrenschränke
- Trumeaux
- Spiegel
- Diwans
- Diwans
- Diwans
- Chaiselongues
- Panelsofas
- Panelbretter
- Bilder
- Teppiche
- Läuferstoffe
- Kleiderschränke
- Vertikows
- Pfeilerschränke
- Kommoden
- Tische
- Stühle
- Sofas
- Sofas
- Küchenschränke
- Anrichten
- Trittleitern

**J. Wolf**  
Magdeburg  
Jakobsstr. 51  
dicht am Alten Markt.  
**Möbel.**

**Burg.**

Selbstgefertigte Möb-  
el in allen Holzarten, Spiegel, Por-  
zellan und Särge sind stets vor-  
handen.

**W. Hohenstein & Sohn**  
Gr. Brahmstr. 18 u. Kleine S.  
Anst. Vogels Nuthetstraße 2 I.

**Olympia**

(Festlicher Circus-Theater.)  
Seute Donnerstag:  
**Zweite**  
große volkstümliche  
Vorstellung  
zu ermäßigten Preisen.  
**Der Krieg in China**  
und  
der neue Spielplan!  
Sperfish, Parlett **55 Pf.**  
Saal  
1. Platz **35 Pf.**  
**?? Houdini ??**

**Stadt-Theater.**  
Sonntag, den 2. Dezember 1906  
**Erste Schüler-Vorstellung**  
zu kleinen Preisen (Parlett 1.05 Pf.)  
Nach der Weininger Einrichtung:  
**Wilhelm Tell.**

Billets werden von Freitag ab an  
Tagekasse abgegeben. Zu diesen  
Vorstellungen haben auch Erwachsene Zutritt.  
Preise der Plätze inkl. Städt. Billetsteuer:  
1. Rang Probe 1.55, Orchester-Lage 1.  
1. Rang 1.30, Parlett 1.05, 2. Rang 0.90,  
2. Rang 0.65, 3. Rang 0.40, 3. Rang  
zweite Reihe, 0.30, Gallerie 0.20

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 29. November 1906  
**Bar und Zimmermann.**  
Komische Oper in 3 Akten von Vogl

**Wilhelm-Theater.**  
Donnerstag, den 29. November 1906  
**Wiener Blut.**  
Operette in 3 Akten von Strauß

**Walhalla.**

**Venus  
auf Erden.**

Neu für Magdeburg.  
Keine erhöhten Preise  
trotz des  
**Riesen-Programms**

\* Uns. g. Mutter z. Geburtstag die her-  
glückwünsch. Frieda, Wally, Paul  
\* Uns. lieben Papa Otto Röder z. Wiege-  
feste herzgl. Glückwünsch. Familie Röder  
\* U. lieben Frh. Rückmann z. Geburt-  
die besten Glückwünsche. Eltern u. Weib  
\* Unserm Statthalter Otto Friede z. h.  
Geburtstag ein donnerndes Lebehoch.  
\* U. Freund u. Sangesbruder W. R.  
d. best. Wünsche z. Geburtst. R. H. D. C.  
\* Unserer lieben Mutter zum Geburtstag  
die herzgl. Glückw. Emma und Martha  
\* Uns. guten Mutter zum 40. Geburts-  
die herzgl. Gratulation. Geschw. Richy

**Nachruf.**

Am Dienstag nachmittag wurde  
uns plötzlich nach kurzer Krankheit  
unsere Tochter **Marie** im Alter  
von 18 1/4 Jahren durch den Tod  
entrißen. Um ihres Beiseid willen  
**Julius u. Helene Kühne.**  
Die Beerdigung findet am Freitag  
nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause,  
Moldenstr. 35, aus statt. 1264

**Herzlichen Dank**

allen denen, die den Sarg meiner  
Frau, unserer guten Mutter so reich  
blumen schmückten und ihr das  
leit zur ewigen Ruhestätte gaben.  
**Carl Voigt nebst Kindern**



## Deutscher Reichstag.

Originalbericht der Volksstimme.

(9. Sitzung.)

Berlin, den 27. November 1900.

Am Bundesratsstisch: Graf v. Posadowski, Reichschatzsekretär v. Thielmann.

Die Beratung der Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze, die an erster Stelle auf der Tagesordnung stand, wird auf Antrag des Abg. Büjning (natl.) von der Tagesordnung abgesetzt.

Die erste und zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Kontrolle des Reichshaushalts usw. wird nach einer Bemerkung des Abg. Bachem, der anregt, diese Materie der Oberrechnungskammer zu überweisen, und nach einer zustimmenden Antwort des Reichschatzsekretärs erledigt. Ebenso die erste Beratung der Allgemeinen Rechnung über den Reichsausgaben und Einnahmen für das Rechnungsjahr 1899 wird ebenfalls abgesetzt.

Sodann fährt das Haus fort in der ersten Lesung des Entwurfs der Seemannsordnung.

Abg. Lenzmann (freif. V.):

Ich bin vollständig unparteiisch in dieser Frage, habe weder Freunde unter den Abgeordneten noch unter den Schiffen. Die Sprache über die Verhältnisse der Seeleute habe ich mit Freuden begrüßt. Sie ist unparteiisch, wenn auch die Sozialdemokratie das Gegenteil behauptet. Die Vorlage der Regierung ist im ganzen wohl gelungen. Die Vorlage hat drei Aufgaben zu lösen, erstens eine Sicherung des Schiffes mit seinem Inhalt, zweitens eine Förderung der Seeschifffahrt, drittens einen Schutz der Seeleute herbeizuführen. Die Disziplin muß deshalb unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben, die Seeschifffahrt muß von vollkommener Einmischung befreit bleiben, die Freiheit ist, und schließlich müssen die Grenzen für die Nachbarn des Vorkontrollen nicht gezogen werden. Diese Punkte werden durch die Vorlage zum vollen Recht. Einige kleine Mängel wird die Kommission hoffentlich beseitigen, so z. B. daß die Offiziere für Überstunden bezahlt werden sollen. Freilich sind die Offiziere zum Teil auf diese Bezahlung angewiesen, aber wir wollen diese Bezahlung der freien Vereinbarung zwischen den Beteiligten überlassen. Das alte Wort Kapitän soll auch nicht durch das Wort Schiffer ersetzt werden. Ein Schiffsrat soll an Bord eingeführt werden, so ist ungeratet worden. Im allgemeinen bin ich dafür, er darf sich aber nicht zu einem Generalstab ausbilden, der bei jeder Kleinigkeit gefragt werden muß. Die Verantwortung muß beim Kapitän bleiben. Auch dem Bundesrat dürfen wir nicht zu viel Befugnisse in der Vorlage einräumen. Wir müssen uns hüten, seit sich ein Mitglied dieses Bundesrates von einer Interessentengruppe mit 12000 Mark hat bestechen lassen. (Sehr richtig! links.) Ein bureaukratisches Kontrollamt ist nicht nötig. Die Seetätigkeit der Schiffe kann weiter wie bisher vom germanischen Seemannskontrollamt. Die Sonntagsruhe gönne ich zwar jedem Seemann, aber ohne Ausnahmen geht es hier nicht ab. Es muß den Seeleuten in den heimischen Häfen das Koalitionsrecht gewahrt bleiben. Der Befehl, der zu Hause den Seeleuten das Verlassen des Schiffes verbietet, muß deshalb in Wegfall kommen. Nur der Dienst könnte einen solchen Befehl einmal nötig machen. Auch für Seeschiffen gerichte trete ich ein, die in gleicher Weise aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt sind. Wenn diese Gesichtspunkte berücksichtigt werden, dann wird die Kommission gute Arbeit leisten. (Bravo!)

Bundesratsbevollmächtigter Senator Dr. Pank-Bremen befreit, daß Mitglieder des Bundesrats sich durch Interessentengruppen hätten bestechen lassen und hält das Verbot am Sonntag in manchen Fällen, namentlich in fremden Häfen, für unerlässlich.

Abg. Schwarz-Albed (Soz.):

Vom Reichskanzler des Innern wurde der Kommission, die schon nicht mehr weiter arbeiten wollte, die Versicherung gegeben, es könnten möglichst ihre Beschlüsse in der Vorlage Verwendung finden. Deshalb tagte sie weiter. Aber von einer Verwendung in der neuen

Vorlage kann ich nichts entdecken. Das ist nur darauf zurückzuführen, daß im Laufe dieses Sommers die Großhändler ihre „schweren“ Bedenken der Regierung zu erkennen gegeben haben. Die wenigen Verbesserungen, die in der Vorlage enthalten sind, werden durch die vielen Verschlechterungen reichlich aufgehoben. Ist diese Seemannsordnung überhaupt eine soziale Fürsorge? Sehen Sie sich doch das Ding an! Es herrschen darin zum großen Teil wahrhaft mittelalterliche Zustände, z. B. in Bezug auf die Strafbestimmungen. Bei den Meutereiparagraphen fehlen mir Halsesen, Galgen und Rad und das Mittelalter ist fertig. Eine Sonntagsruhe kennt der übergroße Teil der Seeleute nicht. Sonntags fahren die Schiffe in den Dittschäfen z. B. aus und sind so jeden Sonntag in See. In der Hochsaison geht es für den Seemann keinen Sonntag. Wenn elementare Ereignisse vorliegen, dann muß auch am Sonntag jeder Mann Arbeit leisten. Warum geht denn in den übrigen Fällen in England die Sonntagsruhe? Trotzdem sind die englischen Abgeordneten reich geworden. Das Fehlen der Sonntagsruhe zieht doch auch andere Leute in ihr Netz. Auch die Leute die die Waren herbeibringen und vorwärts müssen, haben dann doch keinen Sonntag. Entweder wir müssen die Sonntagsruhe der Abder wegen wieder aufheben oder sie auch den Schiffen gewähren.

Wenn die Notwendigkeit sich ergibt, wird sich kein Seemann wehren, Sonntags zu arbeiten. Daß die Leute Heberstunden machen, wäre gar nicht nötig. Sind doch genug Leute am Lande, die gern arbeiten würden. In England kommt zum Land und Viechen Schauerleute an Bord, der Seemann hat nichts damit zu thun. Während dessen reizen die Seeleute das Schiff. Dazu kommen sie in Deutschland nicht, deshalb verkommen auch bei uns die Schiffe. Die Heberstunden müssen bezahlt werden auch für die Offiziere, weil sie sonst nicht auskommen. Ein Steuerbeamter bekommt 100-120 Mk. Ta müssen die Heberstunden erst höhere Gehälter zahlen, wenn sie den Offizieren die Heberstunden nicht bezahlen wollen. Die kleinen Heberstunden sollen nicht bestehen können, wenn die Bestimmungen in Kraft treten. Das ist nicht wahr. Die kleinen Heberstunden gehen aus anderen Gründen zurück. Früher hatte Albed z. B. großen Stapels und Ballastverkehre. Seit Berlin Westhafen ist, reisen die reichen Kapitäne nicht mehr über Lübeck nach Paris sondern über Berlin. Anfang der 70er Jahre wurde bestimmt, daß nur Schiffe von 1500-2000 Tons verwendet werden dürfen. Dadurch wurden die kleinen Albedischen Schiffe ausgeschlossen. Da konnten natürlich nur die größten Schiffe den Handel zwischen Ostland und Antwerpen vermitteln. Dadurch verlor Lübeck seinen Stapelverkehr. Der letzte Rest bekam Lübeck durch den neuen Zollverkehr. So sind die Heber von 30 auf 0 oder 4-5 Prozent sinken. So liegen die Dinge auch in anderen Verhältnissen und darum gehen die kleinen Heberstunden zurück. (Sehr richtig! links.)

Die Seebereitschaft soll die Schiffe auf ihre Seetätigkeit prüfen. So ist gesagt worden. Ja, da sitzen doch dieselben Heber drin, die beaufsichtigt werden sollten. (Sehr wahr! links.) Da würde man den Bod zum Gürtel machen. (Sehr richtig! links.) — Es ist gesagt worden, unter der Koalitionsfreiheit würde die Autorität des Kapitäns leiden. Selbstverständlich muß auf einem Schiffe Disziplin herrschen. Ohne Disziplinargewalt geht es dabei nicht ab. Das wissen alle Seeleute, ich war selbst 30 Jahre Seemann. Aber deshalb verlangen wir, wenn auch nicht für die Zeit auf hoher See, so doch für die Zeit im Hafen um so entschiedener die Koalitionsfreiheit. Heute steht es im Belieben jedes Schiffsführers, den Leuten zu verbieten, an Land zu gehen, ob Arbeit vorliegt, oder nicht. Die Beilegung dieses unhaltbaren Zustands verlangen die Seeleute, weiter nichts! Die Seeschiffengerichte würden entgegen der Meinung, die hier ausgesprochen worden ist, immer genügend besetzt werden können. Es gibt immer Leute, die in langen Jahren Erfahrungen gesammelt haben. Die Hauptfrage ist es doch, daß tüchtige Leute herangezogen werden, wenn Deutschlands Zukunft wirklich auf dem Wasser liegen soll. Durch die jetzigen Gesetze aber werden die Leute ins Ausland gejagt. (Sehr richtig! links.) Es muß eine Instanz vorhanden sein, wo der Seemann seine Klage, wenn er ans Land kommt, anbringen kann. Seemannsämter er müssen also vorhanden sein, in denen Offiziere und gewöhnliche Seemannsämter gemeinsam aburteilen. Auch auf dem Schiff muß ein Schiffsrat vorhanden sein. Gerade in Fällen, wo Not an Mann ist, muß er befragt werden können. Häufig kommt es z. B. vor, daß der Kapitän nicht mehr ganz nüchtern ist. In solchen Fällen

muß der Schiffsrat eingreifen. Soll eine Tiefabelinie angebracht werden, so muß eine Behörde geschaffen werden, die das ordnungsmäßige Anbringen der Marke überwacht. Auch die Frage, ob genügende Besatzung vorhanden ist, ist wichtig. In Bezug auf die Besatzung des Schiffes müßte fest in der Seemannsordnung stehen, daß Prügel verboten ist. Die Schiffsleute sind sehr häufig arme Leute. Industriearbeiter werden später häufig Seeleute, wenn der Zweig ihrer Industrie darniederliegt. Wir wollen nicht, daß an der Schwelle des 20. Jahrhunderts die Prügelstrafe wieder in Aufnahme kommt. Die Strafbestimmungen sind überhaupt draconisch. Wo aber sind die Strafen für die Offiziere? Die Schiffsmannschaft ist die Besatzung, die muß geschützt werden. Hoffentlich zeigt sich die Kommission fähig, die richtigen Bestimmungen zu treffen. (Bravo bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Nord (Antij.):

Es wäre widersinnig, wollte man in einzelnen Punkten freie Vereinbarung zulassen. Dann wäre das Gesetz eben keine Seemannsordnung mehr. Herr Dr. Semler hat sich gestern als Freund des Koalitionsrechts bekannt. Möge er doch seinen großen Einfluß auf die Hamburger Heber geltend machen, die ihren Offizieren die Zugehörigkeit zu dem durchaus nationalen und nicht sozialdemokratischen Verein der Seeschiffere unterstellt haben. Das Koalitionsrecht ist für die Seeleute besonders wichtig, weil sie als Einzelpersonen ihre Rechte viel weniger zu wahren wissen, als andere Leute. Auch der gebildete Seemann ist in allen öffentlichen Dingen ein Kind. — Für das Verbot der Sonntagsarbeit bin ich auch, es würde beweisen, daß uns die religiösen Interessen doch noch höher stehen als die materiellen. Die Personenbefreiung würde durch das Verbot der Sonntagsarbeit nicht getötet werden. Wir wünschen eine kräftige energische Aktion der überlebten, unmoderierten Seemannsordnung auch im wohlverstandenen Interesse der Heber. (Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowski:

Es ist getadelt worden, daß die Regierungsvorlage die Koalitionsbefugnisse unberücksichtigt gelassen hat. Es liegt aber nicht darin, daß die Regierung allen diesen Verhältnissen abnehmend gegenüber steht. (Hört! Hört!) Hätte man sie berücksichtigt, dann wäre die schnelle Einbringung der Vorlage nicht möglich gewesen. — Dem Bundesrat müssen Befugnisse gelassen werden. Ganz kann man ihn nicht ausschließen, wie Herr Lenzmann will. — Die Frage der Tiefabelinie ist ja eine technisch unendlich schwierige. Zur Verhütung der Mannschaften muß an der Hand der Vorarbeiten der Seebereitschaft versucht werden, zu einer Tiefabelinie zu gelangen. Auch die Besatzungsfrage ist nach dem englischen Vorbild geregelt worden. Daß die Heber ihre Pflicht nicht gethan haben, ist also nicht richtig. — Der Durchschnittsgewinn der Schiffahrtsgesellschaften ist überraschend gering. Es wäre wichtig, wenn man eine Behörde schaffe, die dem seemannischen Leben näher steht und dadurch mehr Sachkenntnis besitzt, als eine Behörde, die haben kann, die mitten im Lande sitzt.

Bundesratsbevollmächtigter Dr. Burchard-Hamburg:

Die Integrität des Bundesrats muß über alle Zweifel erhaben sein. Neuierungen, wie sie Herr Lenzmann hat, sind geeignet, im Lande falsche Vorstellungen zu erwecken. Herr Boddier hat der Seebereitschaft warme Anerkennung gezollt und sie eine Gesellschaft patriotischer, thätigster für das Wohl der Seeleute thätiger Männer genannt. (Abg. Wolfenbuttel ruf: Stöver!) Der Geschäftsführer Stöver hat die Seebereitschaft um 50000 Mark geschädigt, man kann doch die Seebereitschaft nicht dafür verantwortlich machen, daß sie bestohlen wird. (Sehr richtig! rechts.) Ich hoffe, daß in der Kommission eine Verständigung zustande kommen wird und daß das vorliegende Gesetz unserer Schiffahrt zum Segen gereichen wird. (Beifall rechts und bei den Freimütigen.)

Abg. Kirch (Centr.):

Meine Partei wird für die Seeschiffengerichte eintreten und ist auch bereit, die Koalitionsfreiheit den Seeleuten auf dem Lande einzuräumen.

Abg. Stockmann (Rp.):

erkennt namens seiner politischen Freunde an, daß in der Vorlage in großen und ganzen das Richtige getroffen sei.

Abg. Dr. Sahn (Widtlöf.):

Die Fürsorge für die Seeleute darf nicht einer Interessentengruppe anvertraut werden, sondern es muß dafür eine besondere

## Fenileton.

### Ecco ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst von Wolzogen.

Erstes Kapitel.

In welchem Herr von Alfenberg einejeniale Idee und der freundliche Leser den größeren Teil der lieben Familie lernen zu lernen das Vergnügen hat.

„Aber bitte, lieber Herr Schmöck, wollen Sie sich nicht 'ne Cigarette ansteden? Sie sehen ja nicht besonders aus, aber jut sind sie — Ehrenwort!“ sagte Herr von Alfenberg, indem er mit leutseligem Lächeln von der stolzen Höhe seiner hundertfiebendundachtzig Centimeter auf das kleine Männchen mit der schiefen Schulter und dem vergilbten Pergamentgesicht heruntersah und ihm ein Cigarettenstücken dicht unter die Schnabnase hielt.

Herr Schmöck wehrte unhöflich ab und fuhr mit einer dünnen, scharfen Stimme ungeduldig heraus: „Ach, was! Ich will mit Ihre Cigaretten, ich will mein Geld haben! Soll ich mein Geld im Kriege oder nicht?“

Mit scheinbarer Gemütsruhe stellte der schlanke junge Mann das Kästchen beiseite, nachdem er sich eine der merkwürdig gekrümmten, grüneselbsten Plantodoros herausgenommen hatte. Ueber seine hohe Stirn flog dunkle Rote, die Zornader trat hervor. Aber dennoch brachte er es fertig, mit demselben verbindlichen Lächeln wie vorher seinem Feind zu erwidern: „Selbstredend sollen Sie Ihr Geld kriegen — Ehrenwort. Aber Sie müssen mir schon erlauben, daß ich mir eine anstede. Wenn ich schwierige Geschäfte abzuwickeln habe, muß ich rauchen. Nehmen Sie doch Platz, Herr Schmöck.“

Der kleine Herr kam der Aufforderung nach, indem er sich mit einem mürrischen „Danke“ auf das alte Ledersofa legte, das ihm zunächst mitten an der Wand des mit altwäntlicher Einfachheit eingerichteten Arbeitszimmers stand.

Der junge Gutsbesitzer schob sich mit einem Fußtritt, durch welchem er seinem verhaltenen Grimm ein wenig Luft machen wollte, einen Korbseffel in die Nähe der Sofa-cke, auf dessen Sitz ein Kissen mit einem verbliebenen gemalten Wappen wohl hauptsächlich dazu diente, ein großes Loch zu verdecken, von dem die zerriemenen Weidenpäne nach allen Seiten herunterhingen. Herr von Alfenberg setzte

sich, schlug seine langen Beine übereinander, knipste vermittelst einer an seiner Uhrkette befestigten Miniaturquillone seine Cigarette ab, holte aus einem Schächtelchen, das er in der Westentasche trug, ein Streichholz hervor, hob den linken Schenkel ein wenig an und strich an der straffgespannten Höhe herunter. Das Streichholz flammte auf mit einem kleinen Knall, welcher Herrn Schmöck ordentlich zusammenfahren machte.

„Säh!“ lachte der junge Herr. Es war ein häßlich fnarrendes, schadenfrohes Lachen. Dann setzte er seine Pflanze in Brand und scherzte, wischendurch passend: „Nicht mehr recht modern im Zeitalter der Nötküingas utan spawel och foster — was? Schwad nicht, mach ich immer so. Das ist nämlich eine Gewohnheit, die ich von meinem seligen Herrn Vater geerbt habe.“

„Mir wär's lieber, Sie hätten was anders geerbt von dem seligen Herrn Baron.“ knurrte Schmöck giftig.

Sein Schuldner kreiste ihn mit einem bösen Blick, räusperte sich scharf und jagte ungeduldig: „Also kommen wir zur Sache. Was wollen Sie von mir? Hab' ich Ihnen nicht die Zinsen pünktlich bezahlt?“

„Was thu ich mit de Zinsen!“ fuhr Herr Schmöck auf und schlug mit seiner knochigen Hand auf den alten, wackligen Spieltisch mit dem gepolsterten Kournier, der zwischen ihm und dem jungen Baron stand. „Ich will mein Kapital. Zweimal hab' ich Ihre Wechsel schon prolongiert — jetzt reißt mir die Geduld. Auf die Bahn hab' ich mich gesetzt, fünf Stunden bin ich isahren von Berlin und zwei Stunden mit 'n Omnibus, damit ich will sehen, wie ich zu meinem Geld komme.“

„Ich bedauere sehr, daß Sie sich die unnütze Mühe gemacht haben.“ versetzte Herr von Alfenberg kalt, indem er sein dunkles Schmirrbärtchen zwischen den Fingern drehte. „Sie können sich doch denken, daß ein Landmann vor der Ernte kein bar Geld zu liegen hat. Warten Sie doch, bis ich verkauft habe.“

„Nawoll, ich werde Ihnen den Refallen thun und so'n Spiel sein. Denken Sie vielleicht, ich weiß nicht, wie Sie drinstehen? Säh! Ich bloß vorher jenußt, was Ihr Herr Vater für Einer gewesen is, denn hätt' ich mich überhaupt mit Ihnen nicht eingelassen. Da können Sie Nist drauf nehmen, Herr Baron.“

„Lassen Sie gefälligst meinen Vater aus dem Spiel.“

Aber Herr Schmöck ließ sich nicht einschüchtern, sondern fuhr aufgeregter fort: „Ach was, ich brauch mir nicht 'n Mund verbieten zu lassen! Ich habe mir nach de Verhältnisse erkundigt; ich weiß allens! Und eh' ich hier an Ihre Hansthüre kettling, hab' ich mir erst mal die ganze Mühe beisehen und mir von de Leute Bescheid sagen lassen. Sie wollen mir auf Ihre jrosartige Geis vertrauen? Aee bitte, det zieht nicht! Was dabei rauskommen kann, hab' ich mir schon so unjefähr überschlagen! Und Hypothekenzinsen haben Sie doch noch massenhaft zu zahlen. Aee, wissen Sie, mit Ihr berühmtes Mitterant laden Sie mir nich wieder uff'n Heim — es war man jut, daß ich mir die Sandstube mal persönlich im Auge jesaht habe. Auf den Erntejagen laß ich mir nich vertrauen. Mein Geld will ich haben und wenn ich des nich kriegen, denn Lage ich und denn wird subbassiert — das heißt, vorher laß ich Sie noch auspfänden bis auf's vorlechte Paar Stiebel!“

Herr von Alfenberg lachte nervös auf. „Nischen viel auf einmal, Herr Schmöck. Uebrigens, wenn Sie mir so das Messer an die Kehle setzen, dann lassen Sie sich awagt sein, daß Sie von einer Subhastation gar nichts zu erwarten haben. Meine Tante, Fräulein Luise von Alfenberg, die bei mir im Hause wohnt, hat die erste Hypothek auf Streichen mit fünfundsiebzigtausend Mark. Dann kommen noch einige andere Hypotheken und dann kommen immer noch erst die Schulden meines Vaters. Ich würde es also an Ihrer Stelle zunächst mal mit der Pfändung versuchen.“

Schmöck zog die Mundwinkel herunter, strich sich über sein dünnes, graues Haar und sah sich um in dem großen, niedrigen Parkterezimmer, mit den altfränkischen Mahagonimöbeln, den paar Ahnenbildern und Jagdtrophäen an den Wänden und dem verbliebenen, alten Teppich auf dem ausgefreteten Fußboden. „Da wird auch recht was bei rauskommen“, brummte er mürrisch. „Wachten Sie sich vielleicht so freundlich sein und lassen mich erst mal den Salon und die ibrigen Reimlichkeiten besichtigen?“

„Fällt mir gar nicht im Traume ein“, versetzte Herr von Alfenberg, indem er die Nase, die eben auf seine Weste gefallen war, abklopfte.

Herr Schmöck biß die schmalen Lippen aufeinander, erhob sich und knöpfte seinen grauen Paletot mit zitternden Fingern zu. „Also schön; wie Sie wollen; ich klac.“

(Fortsetzung folgt.)



Nachzustanz geschaffen werden. Die Ersatzdienste muß zunächst so rigoros wie möglich gehandhabt werden. Eventuell können wir notwendige Erleichterungen später eintreten lassen.

**Hg. Vargmann** (Kreis, Sp.): Am Freitag muß die Sonntagsschicht aufrecht erhalten werden, in Abhängigkeit von den Umständen zugelassen werden sollen, doch müssen diese gesetzlich festgelegt werden. Der Seeverbände als Ausschüsse der Seeverbände zugeordnet werden. Der Seeverbände vor. Neben tritt für die Vorschriften ein, daß der Feuervertrag schriftlich abgeschlossen werden muß und schließt sich dem Entwurf an, die Vorlage hier Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

**Hg. Raab** (Antisemit): Meinen Anspruchs, daß sich die Hamburger Rhetorik durch ihr Verbot des Koalitionsrechtes um den Rest aller Achtung gebracht haben, halte ich aufrecht. Das gilt selbstverständlich in sozialer Hinsicht. Die Seeverbände hätte die Steuern erhöhen müssen, die weiß doch, daß die Seereise von den Meuten nicht leben können. Zur Stellung der Seeverbände zur Frage der Unfallversicherungsvorschriften kann ich ein außerordentlich bezeichnendes Schreiben des Vorstandes an die Mitglieder der Seeverbände schreiben. Darin heißt es, die Unfallversicherungsvorschriften dienen nur zur Dekoration. Wir sollten, meine ich, jede ausstehende Frage durch eine hässliche Unfallversicherungsvorschrift zu lösen versuchen. Je harmloser desto besser. (Hört! hört!) Daß sich dies Schreiben bei dem Amt befunden hat, dafür habe ich Zeugen. Meine Stellung gegenüber der Seeverbände war also durchaus begründet. (Bravo!)

**Staatssekretär Graf Voskowsky**: Wenn das Schreiben authentisch ist (Hört links: Kopierbücher lachen!) so ist es von so großer Bedeutung, daß ich um eine Abschrift desselben bitten muß. Mir ist dies Schreiben unbekannt. Damit schließt die Diskussion.

**Hg. Mollenhuth** (Soz.): Der Zwischenruf, den ich in der Rede des Herrn Senator Dr. Burhard hat, lautet: War Stöver ein neurer Mann! Mächtig so lange Herr v. Böttcher Präsident des Reichsversicherungsamts war und die Aufsicht über die Seeverbände genossen hat, so führen hatte, war Herr Stöver der mündigste Leiter der Seeverbände, auch als er den von Herrn Senator Burhard vorgelesenen Brief geschrieben hatte.

Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Hierauf verläßt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag, den 29. November, 1 Uhr. (Geht betreffend die privaten Versicherungsgesellschaften, Denkschrift über die seit 1875 gemachten Anträge, Antrag Hinkeln (Centr.) Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozedur.)

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

### Magdeburger Angelegenheiten.

**Zur Kohlennot.** Der etwas günstig gewordene Wasserstand ermöglicht nunmehr eine vermehrte Zufuhr von Kohlen auf dem Wasserwege. Die außerordentlich starke Nachfrage läßt aber ein Ansaufen von Vorräten und hieraus resultierend ein Nachlassen im Preise nicht zu, so daß für die Zukunft an eine Verbilligung des Brennmaterials leider nicht zu denken ist. Für die weitaus größte Masse der Arbeiter zu beschaffen eine traurige Perspektive. Fachleute versichern, daß wenn der Rhein-Elbe-Kanal schon fertig wäre, die tolle Spekulation der deutschen Kohlenarbeitsbesitzer durch die Konkurrenz der englischen Kohle einen gewaltigen Schlag bekommen würde.

**Folgende Polizeiverordnung**, betreffend die Abänderung der Polizeiverordnung über den öffentlichen Verkehr schulpflichtiger Kinder, erläßt der Oberpräsident der Provinz Sachsen:

Art. 1. Die Polizeiverordnung, betr. den öffentlichen Verkehr von schulpflichtigen Kindern vom 17. Dezember 1880 (Mitschrift für den Regierungsbezirk Magdeburg 1881 S. 3, für den Regierungsbezirk Merseburg 1881 S. 11, für den Regierungsbezirk Erfurt 1881 S. 11) erhält zu den §§ 1 und 2 folgenden Zusatz:

§ 2a. Die Kreis-, Kreis- und Orts-Polizei-Behörden bleibt es überlassen, für ihren Bezirk über die gewerbliche Beschäftigung schulpflichtiger Kinder außer dem Hause oder an öffentlichen Orten weitergehende Vorschriften zu erlassen.

Art. 2. Der § 3 der Polizeiverordnung vom 17. Dezember 1880 erhält folgende Fassung:

§ 3. Soweit nach Bezirks-, Kreis- oder Orts-Polizei-Verordnung nicht anwendbare Vorschriften erlassen sind, dürfen in öffentlichen Lokalen zur Leistung von Diensten, wie z. B. Festschließung, anlässlich der Schulzeit und spätestens bis 10 Uhr abends auch solche schulpflichtige Kinder verwendet werden, welche nicht Angehörige der Häuser der betreffenden Lokale sind.

Die Verordnung gilt für den Umfang der Provinz Sachsen.

### Ein Stückchen Blei.

Ich hatte fast die ganze Nacht im Lagerfeuer durchgewacht. Das Feuer brannt überlebensmäßig, doch nicht, warum der Schlaf mich floh. Ich dachte an das Morgenrot und an das Lied vom frühen Tod. Doch zu mir selber sprach ich dann: Punkt solche Nacht dem Kriegsmann? Und — es ist doch nichts dabei! Ein Stückchen Blei —

Da fühlst ich eine kalte Hand — Mein Freund an meiner Seite stand. Er war ein lieber Mann, Wohl ist es um den Waden schad! Gottlob, nun war ich nicht allein! Wie fehlten uns auf einem Stein! Und lachten in des Feuers Glut. Wie verstanden wir uns auch! Nicht wahr — es ist nicht viel dabei! Ein Stückchen Blei —

Beim Morgenrot'n am nächsten Tag Mief uns zum Treib der Trommel Schlag! Wir kämpften während — er und ich — Dann janzten wir; der Gegner wich! Dann lachte er plötzlich auf: „Tob!" Und warf die Mine in die Luft! Dann — fiel er hin. Sein letztes Wort, Ich trägt es ihm vom Grunde fort: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

Am roten Herbst — der Krieg war aus — Da zog ich heim ins Vaterhaus. Da kam gerad' aus der Ackerthür Ein altes Mütterchen herzu. Doreben ging ein Mädchen stehend, Die hielt ein Häutchen vor's Gesicht. Nun weiß ich nicht, wie mir geschah. Ein Horn' Hühner' hör' ich da: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

Am roten Herbst — der Krieg war aus — Da zog ich heim ins Vaterhaus. Da kam gerad' aus der Ackerthür Ein altes Mütterchen herzu. Doreben ging ein Mädchen stehend, Die hielt ein Häutchen vor's Gesicht. Nun weiß ich nicht, wie mir geschah. Ein Horn' Hühner' hör' ich da: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

### Pfandbriefämter zu Gunsten der Hausagrarier

verlangen die hiesigen Hausbesitzer. Der Hausbesitzerverein ließ sich in einer Generalversammlung, zu welcher auch der Oberbürgermeister und mehrere Stadträte eingeladen und erschienen waren, einen Vortrag über Hypothekenbanken und Pfandbriefämter halten und nahm schließlich folgende Resolution an:

Die Errichtung von Pfandbriefämtern in den Städten liegt im Interesse des soliden auf die Dauer reichenden Hausbesitzes. Der Vorstand des Hausbesitzer-Vereins wird deshalb beauftragt, möglichst durch den Provinzial-Verband der Provinz Sachsen die Errichtung eines Pfandbrief-Amtes auf Grund eines solchen in jeder Stadt für die Provinz in die Wege zu leiten.

Zur Beurteilung dieser „Pfandbriefämter“ genügen die vorliegenden knappen Berichte nicht. Aber die Herren Hausbesitzer werden es niemand verdenken können, der nicht Hausagrarier ist, wenn er mit einem gewissen Mißtrauen diese Maßnahmen zu Gunsten der „soliden, auf die Dauer reichenden Grundbesitzes“ gegenüber steht.

**Es geht auch so.** Gegenseitiges Uebereinkommen der drei Wulfener Firmen: Neumann, Krakenstein und E. Nordt, ermöglicht gegenwärtig die Ausführung einer nicht unbedeutenden Arbeit. Es handelt sich um nichts geringeres, als um die Verbreiterung der Sätze bei ihrem Eintritt in die Elbe, unterhalb der Nordt'schen Badeanstalt, um 4 bis 8 Meter. Seit Jahren war die Sätze bei ihrer Schmalheit, das Schmerzenskind der dortigen Anlieger mit ihren ausgebeulten Ladeplätzen. Manche unliebame Verzögerung beim Aus- und Einladen von Gütern war die Folge der beschränkten Passage des Sätze. Nach längeren Verhandlungen zwischen diesen drei Firmen ist man sich dahin schlüssig geworden, daß zu der in Angriff genommenen Verbreiterung der Badeanstaltsbesitzer E. Nordt, den Grund und Boden, die Holzhandlung von C. W. Neumann das Holz zu den Spundwänden und die Schiffs- und Expeditionsfirma Krakenstein vormals Lüdecke, die Verteilung und das Ausbaggern der bedeutenden Erdmassen zu übernehmen hat. Wenn alles fertig ist, soll eine geschmackvolle massive Brücke an Stelle der alten Holzpassagen den Verkehr mit Uebeln herstellen. Zur Zeit ist man dabei, den letzten Teil der Pfähle zu den Spundwänden einzuräumen, sowie die hinter denselben gewonnene Böschung aufzumauern. Das Ganze macht übrigens den Eindruck, als wenn man hier wider Willen den Anfang zu einem kleinen Hafen für Uebeln gemacht hätte. Eine weiter hinaufgehende Verbreiterung dürfte nach Beilegung der alten chemischen Fabrik nur noch eine Frage der Zeit sein. Jedenfalls ist es nicht das erste Mal, wo das Privatkapital, ohne es zu wollen, den Anfang und den Fingerzeig für große gemeinnützige Unternehmungen geschaffen hat. Für Uebeln würde die Anlage eines Hafens zweifellos von großem Vorteil sein.

**Großfeuer.** Am Dienstag abend nach 7 Uhr wurde die Hauptwache der Feuerweh durch eine Großfeuerentzündung alarmiert. auch die Endenburger und Neustädter Wache traten sofort in Thätigkeit. Im Hause Leberstraße 15 war ein größerer Dachstuhlbrand ausgebrochen. Der jäherigen örtlichen Verhältnisse wegen mußte die große Rettungsleiter angefordert werden, um den Brandherd erfolgreich auf den Leib rücken zu können. Nachdem auch von den Nachbargrundstücken das Feuer mit mehreren Schlauchlinien bekämpft worden, gelang es nach 1 1/2 stündiger Thätigkeit, jede Gefahr für die Anwohner zu beseitigen. Um 9 1/2 Uhr konnte die Endenburger Wache die Brandstelle wieder verlassen, während ihr um 9 Uhr die Magdeburger Wache folgte. Als Entstehungsursache des Brandes soll eine umgestoßene Petroleumlampe anzusehen sein.

**Ein Zusammenstoß** zwischen einem Lastwagen und einem Motorwagen der Straßenbahn ereignete sich am Dienstag nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Breitenweg vor der Schanzstraße. Der Vorderperson des Motorwagens wurde hart schlagend. Letzterer selbst konnte aber keine Fahrt fortsetzen. Die Schuld an diesem Zusammenstoß dürfte in den schleppenden Schienen zu suchen sein, da trotz harter Bremsens der Wagen noch nachstieß.

**Aus dem Krankenhaus.** Der Arbeiter Karl Lindau aus Uebeln hat sich auf dem Grusonwerk bei der Arbeit an einer Eisenbahn-Löhre den Mittelfinger der rechten Hand geschnitten. Der Gehilft Wilhelm Heßig aus Fernseleben hat sich in der Maschinenfabrik Budau bei der Arbeit mit einem Zettel die Fingers der rechten Unterarmes verletzt. Beide fanden Aufnahme in der Endenburger Krankenanstalt.

### Die Hühnerdiebe, die in der Nacht vom Sonntag Montag ca. 30 Hühner aus dem Hermannsdorfer Hühnerhof in Uebeln mitgenommen wurden, sind in den Personen zweier Arbeiter aus Uebeln ermittelt und am Dienstag verhaftet worden. Die erlangten Einladungen zu dem großen Hühnerfest sind somit hinfällig geworden. Der größte Teil der Hühner soll noch lebend angeliefert sein und wird seinen Besitzern wieder zugeführt werden.

**Stadtkontor.** Um den Wünschen an die Direktion gangenen Wünschen, eine Anzahl von Schülern vorzuführen, soll am Sonntag 2. Dezember, nachmittags die erste diesjährige Vorlesung stattfinden und zwar mit Schiller's Schauspiel „Wilhelm Tell“, das der Weiminger Einrichtung neuentwickelt zur Verfügung kommt. diesem ersten Versuch, mit welchem die Direktion in der Lage entgegen kommt, wird es abhängen, ob die Direktion in der Lage wird, die Reihen unserer Klassen den Schülern zugänglich machen können. Voraussichtlich sollen dann sechs solcher Vorlesungen stattfinden. Wollte zu dieser Vorlesung werden, selbstverständlich nur an Schiller, ohne Bestelung von Freitag, den 30. d. M. an dem Tageskasse abgegeben. Parkpreis 1 Mark. Morgen, Sonntag, wird unter Neueinführung „Der Prinz von Homburg“ ersten Male wiederholt und Freitag wird zum vierten Male „Mad. Benetly“ gegeben werden. Als nächste Opernovitäten befinden in Vorbereitung: „Die Metternin vom Pont des Arts“ von K. Krasiel und „Verlornene Glocke“ von Gollner.

### Provinz und Umgegend.

**Erfurt.** Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den ehemaligen Eisenbahnschreiber T. i. e. m. e. y. der nach Unterschlagung von 73 000 Mark flüchtig geworden später aber ergriffen worden war, wegen Betrugs und Kundensicherung zu sieben Jahren Zuchthaus zehn Jahren Ehrverlust. Seine mitangeklagte Ehefrau wird zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

**Stingerode.** Der Händler Schaper aus Halberstadt, der ein Fuder von Uebeln, hatte bei einer Fahrt in der Nähe des Thalass das Unglück, daß die beladene Waagen umstürzte und Schaper unter der Last des Fuders starb. Schaper wurde erst, dem er einen Tag und eine Nacht in dieser Situation — der W unter dem Wagen liegend und das Pferd im Graben stehend — gebracht hatte, aufgefunden. Uebeln'schen Schaden hat er aber nicht litten.

**Walle.** Wegen der Wohnungsnot macht man jetzt in Halle Front. Der Magistrat will städtisches Land zur Errichtung von Arbeiterwohnungen in Erbauung hergeben. Man nimmt an, daß das Quartier auf Zeit von 60 bis 70 Jahren gegen eine jährliche Pacht geben werden kann. Die davon zu errichtenden Gebäude dürfen nur kleinere Wohnungen von 3 bis 4 Zimmern, schließlich Küche, enthalten, welche zu entsprechenden Preisen vermietet werden müssen. Auch hinsichtlich der Beschaffung der Geldmittel wurden Erörterungen gepflogen und bei die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die Industrie in erster Reihe die Beschaffung geeigneter und preiswerter Wohnungen für ihre Arbeiter event. die Übergabe von Hypotheken zu Bausparnissen unterstützen.

**Quedlinburg.** Ueber ein Revolverattentat und einen Ermordung berichtet die Magdeburger Zeitung unter Mittwoch, 27. November: Während eines Vorworts, den der Direktor König hiesigen Eisenwerk mit dem Gesellenmeister W. Drever aus Uebeln Wohnungsangelegenheiten hatte, zog letzterer einen Revolver schieß auf den Direktor. Die Kugel drang tief in den Hals an rechten Seite ein und blieb dort hängen. Aus Furcht vor Strafe sich der Mann nicht getraut vorzubringen. Erst heute früh wurde die Leiche auf dem Aborte des Werkes gefunden; er hatte seinen durch einen Revolverstoß in die rechte Schläfe ein Ende genommen. Drever ist erst seit dem 12. d. M. hier thätig; er ist am 17. 1857 in München-Grabbach geboren, verheiratet und Vater 5 Söhne im Alter von 10 bis 15 Jahren.

**Stundbock.** Der Bruder des bei der hiesigen Kirchweih hochener jungen Jüdis, der ebenfalls sehr schwer verletzt worden wurde noch am demselben Tage nach Halle gebracht, wo kurze darauf eine Operation der äußerst gefährlichen Schädelwunden vorgenommen wurde, die sehr glücklich verlief, so daß die besorglichen Folgen gehoben sind.

### Aus der Parteibewegung.

**Eine neue Blüte** hat die grobe Unfugspraxis in G. ö. r. i. z. gezeitigt. Genosse Klüß hatte in der G. ö. r. i. z. eine Notiz über einen Fabrikunfall aufgenommen und darin auf das mindestens eigentümliche Verhalten

Montag ca. 30 Hühner aus dem Hermannsdorfer Hühnerhof in Uebeln mitgenommen wurden, sind in den Personen zweier Arbeiter aus Uebeln ermittelt und am Dienstag verhaftet worden. Die erlangten Einladungen zu dem großen Hühnerfest sind somit hinfällig geworden. Der größte Teil der Hühner soll noch lebend angeliefert sein und wird seinen Besitzern wieder zugeführt werden.

**Stadtkontor.** Um den Wünschen an die Direktion gangenen Wünschen, eine Anzahl von Schülern vorzuführen, soll am Sonntag 2. Dezember, nachmittags die erste diesjährige Vorlesung stattfinden und zwar mit Schiller's Schauspiel „Wilhelm Tell“, das der Weiminger Einrichtung neuentwickelt zur Verfügung kommt. diesem ersten Versuch, mit welchem die Direktion in der Lage entgegen kommt, wird es abhängen, ob die Direktion in der Lage wird, die Reihen unserer Klassen den Schülern zugänglich machen können. Voraussichtlich sollen dann sechs solcher Vorlesungen stattfinden. Wollte zu dieser Vorlesung werden, selbstverständlich nur an Schiller, ohne Bestelung von Freitag, den 30. d. M. an dem Tageskasse abgegeben. Parkpreis 1 Mark. Morgen, Sonntag, wird unter Neueinführung „Der Prinz von Homburg“ ersten Male wiederholt und Freitag wird zum vierten Male „Mad. Benetly“ gegeben werden. Als nächste Opernovitäten befinden in Vorbereitung: „Die Metternin vom Pont des Arts“ von K. Krasiel und „Verlornene Glocke“ von Gollner.

### Provinz und Umgegend.

**Erfurt.** Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den ehemaligen Eisenbahnschreiber T. i. e. m. e. y. der nach Unterschlagung von 73 000 Mark flüchtig geworden später aber ergriffen worden war, wegen Betrugs und Kundensicherung zu sieben Jahren Zuchthaus zehn Jahren Ehrverlust. Seine mitangeklagte Ehefrau wird zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

**Stingerode.** Der Händler Schaper aus Halberstadt, der ein Fuder von Uebeln, hatte bei einer Fahrt in der Nähe des Thalass das Unglück, daß die beladene Waagen umstürzte und Schaper unter der Last des Fuders starb. Schaper wurde erst, dem er einen Tag und eine Nacht in dieser Situation — der W unter dem Wagen liegend und das Pferd im Graben stehend — gebracht hatte, aufgefunden. Uebeln'schen Schaden hat er aber nicht litten.

**Walle.** Wegen der Wohnungsnot macht man jetzt in Halle Front. Der Magistrat will städtisches Land zur Errichtung von Arbeiterwohnungen in Erbauung hergeben. Man nimmt an, daß das Quartier auf Zeit von 60 bis 70 Jahren gegen eine jährliche Pacht geben werden kann. Die davon zu errichtenden Gebäude dürfen nur kleinere Wohnungen von 3 bis 4 Zimmern, schließlich Küche, enthalten, welche zu entsprechenden Preisen vermietet werden müssen. Auch hinsichtlich der Beschaffung der Geldmittel wurden Erörterungen gepflogen und bei die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß die Industrie in erster Reihe die Beschaffung geeigneter und preiswerter Wohnungen für ihre Arbeiter event. die Übergabe von Hypotheken zu Bausparnissen unterstützen.

**Quedlinburg.** Ueber ein Revolverattentat und einen Ermordung berichtet die Magdeburger Zeitung unter Mittwoch, 27. November: Während eines Vorworts, den der Direktor König hiesigen Eisenwerk mit dem Gesellenmeister W. Drever aus Uebeln Wohnungsangelegenheiten hatte, zog letzterer einen Revolver schieß auf den Direktor. Die Kugel drang tief in den Hals an rechten Seite ein und blieb dort hängen. Aus Furcht vor Strafe sich der Mann nicht getraut vorzubringen. Erst heute früh wurde die Leiche auf dem Aborte des Werkes gefunden; er hatte seinen durch einen Revolverstoß in die rechte Schläfe ein Ende genommen. Drever ist erst seit dem 12. d. M. hier thätig; er ist am 17. 1857 in München-Grabbach geboren, verheiratet und Vater 5 Söhne im Alter von 10 bis 15 Jahren.

**Stundbock.** Der Bruder des bei der hiesigen Kirchweih hochener jungen Jüdis, der ebenfalls sehr schwer verletzt worden wurde noch am demselben Tage nach Halle gebracht, wo kurze darauf eine Operation der äußerst gefährlichen Schädelwunden vorgenommen wurde, die sehr glücklich verlief, so daß die besorglichen Folgen gehoben sind.

### Aus der Parteibewegung.

**Eine neue Blüte** hat die grobe Unfugspraxis in G. ö. r. i. z. gezeitigt. Genosse Klüß hatte in der G. ö. r. i. z. eine Notiz über einen Fabrikunfall aufgenommen und darin auf das mindestens eigentümliche Verhalten

### Ein Stückchen Blei.

Ich hatte fast die ganze Nacht im Lagerfeuer durchgewacht. Das Feuer brannt überlebensmäßig, doch nicht, warum der Schlaf mich floh. Ich dachte an das Morgenrot und an das Lied vom frühen Tod. Doch zu mir selber sprach ich dann: Punkt solche Nacht dem Kriegsmann? Und — es ist doch nichts dabei! Ein Stückchen Blei —

Da fühlst ich eine kalte Hand — Mein Freund an meiner Seite stand. Er war ein lieber Mann, Wohl ist es um den Waden schad! Gottlob, nun war ich nicht allein! Wie fehlten uns auf einem Stein! Und lachten in des Feuers Glut. Wie verstanden wir uns auch! Nicht wahr — es ist nicht viel dabei! Ein Stückchen Blei —

Beim Morgenrot'n am nächsten Tag Mief uns zum Treib der Trommel Schlag! Wir kämpften während — er und ich — Dann janzten wir; der Gegner wich! Dann lachte er plötzlich auf: „Tob!" Und warf die Mine in die Luft! Dann — fiel er hin. Sein letztes Wort, Ich trägt es ihm vom Grunde fort: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

Am roten Herbst — der Krieg war aus — Da zog ich heim ins Vaterhaus. Da kam gerad' aus der Ackerthür Ein altes Mütterchen herzu. Doreben ging ein Mädchen stehend, Die hielt ein Häutchen vor's Gesicht. Nun weiß ich nicht, wie mir geschah. Ein Horn' Hühner' hör' ich da: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

Am roten Herbst — der Krieg war aus — Da zog ich heim ins Vaterhaus. Da kam gerad' aus der Ackerthür Ein altes Mütterchen herzu. Doreben ging ein Mädchen stehend, Die hielt ein Häutchen vor's Gesicht. Nun weiß ich nicht, wie mir geschah. Ein Horn' Hühner' hör' ich da: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

### Ein Stückchen Blei.

Ich hatte fast die ganze Nacht im Lagerfeuer durchgewacht. Das Feuer brannt überlebensmäßig, doch nicht, warum der Schlaf mich floh. Ich dachte an das Morgenrot und an das Lied vom frühen Tod. Doch zu mir selber sprach ich dann: Punkt solche Nacht dem Kriegsmann? Und — es ist doch nichts dabei! Ein Stückchen Blei —

Da fühlst ich eine kalte Hand — Mein Freund an meiner Seite stand. Er war ein lieber Mann, Wohl ist es um den Waden schad! Gottlob, nun war ich nicht allein! Wie fehlten uns auf einem Stein! Und lachten in des Feuers Glut. Wie verstanden wir uns auch! Nicht wahr — es ist nicht viel dabei! Ein Stückchen Blei —

Beim Morgenrot'n am nächsten Tag Mief uns zum Treib der Trommel Schlag! Wir kämpften während — er und ich — Dann janzten wir; der Gegner wich! Dann lachte er plötzlich auf: „Tob!" Und warf die Mine in die Luft! Dann — fiel er hin. Sein letztes Wort, Ich trägt es ihm vom Grunde fort: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

Am roten Herbst — der Krieg war aus — Da zog ich heim ins Vaterhaus. Da kam gerad' aus der Ackerthür Ein altes Mütterchen herzu. Doreben ging ein Mädchen stehend, Die hielt ein Häutchen vor's Gesicht. Nun weiß ich nicht, wie mir geschah. Ein Horn' Hühner' hör' ich da: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

Am roten Herbst — der Krieg war aus — Da zog ich heim ins Vaterhaus. Da kam gerad' aus der Ackerthür Ein altes Mütterchen herzu. Doreben ging ein Mädchen stehend, Die hielt ein Häutchen vor's Gesicht. Nun weiß ich nicht, wie mir geschah. Ein Horn' Hühner' hör' ich da: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

### Ein Stückchen Blei.

Ich hatte fast die ganze Nacht im Lagerfeuer durchgewacht. Das Feuer brannt überlebensmäßig, doch nicht, warum der Schlaf mich floh. Ich dachte an das Morgenrot und an das Lied vom frühen Tod. Doch zu mir selber sprach ich dann: Punkt solche Nacht dem Kriegsmann? Und — es ist doch nichts dabei! Ein Stückchen Blei —

Da fühlst ich eine kalte Hand — Mein Freund an meiner Seite stand. Er war ein lieber Mann, Wohl ist es um den Waden schad! Gottlob, nun war ich nicht allein! Wie fehlten uns auf einem Stein! Und lachten in des Feuers Glut. Wie verstanden wir uns auch! Nicht wahr — es ist nicht viel dabei! Ein Stückchen Blei —

Beim Morgenrot'n am nächsten Tag Mief uns zum Treib der Trommel Schlag! Wir kämpften während — er und ich — Dann janzten wir; der Gegner wich! Dann lachte er plötzlich auf: „Tob!" Und warf die Mine in die Luft! Dann — fiel er hin. Sein letztes Wort, Ich trägt es ihm vom Grunde fort: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

Am roten Herbst — der Krieg war aus — Da zog ich heim ins Vaterhaus. Da kam gerad' aus der Ackerthür Ein altes Mütterchen herzu. Doreben ging ein Mädchen stehend, Die hielt ein Häutchen vor's Gesicht. Nun weiß ich nicht, wie mir geschah. Ein Horn' Hühner' hör' ich da: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —

Am roten Herbst — der Krieg war aus — Da zog ich heim ins Vaterhaus. Da kam gerad' aus der Ackerthür Ein altes Mütterchen herzu. Doreben ging ein Mädchen stehend, Die hielt ein Häutchen vor's Gesicht. Nun weiß ich nicht, wie mir geschah. Ein Horn' Hühner' hör' ich da: „Nach hoch — es ist — nicht — viel dabei! — Ein Stückchen — — Blei —







unterlassen. Hier greift Staatsanwalt Braut ein und wünscht zu wissen, ob der Zeuge, welcher Schriftsteller sei und mit verschiedenen auswärtigen Zeitungen in Verbindung stehe, günstige Artikel für Sternberg in die Zeitungen lanciert habe. Der Vorstehende fordert den Zeugen auf, dem Gerichtshof die Zeitungen zu nennen, mit denen er in Verbindung stehe und die von ihm Mitteilungen über die Sternberg-Affaire aufgenommen haben. Der Zeuge bittet, ihm die Verantwortung dieser Fragen zu erlassen. — Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Beratung, trotz des fehlenden Rechts des Zeugen zur Ablehnung der Frage, ihm dieselbe vorläufig nicht vorzulegen und sich auf folgende Fragen zu beschränken: Hat der Zeuge in hiesigen oder anderen deutschen oder ausländischen Zeitungen, weil er von der Unschuld Sternbergs überzeugt ist, Artikel veröffentlicht, die die Unschuld Sternbergs hervorheben sollten? — Zeuge: Nein. Er habe nur zwei oder dreimal hervorhebende Momente aus der vorigen Verhandlung in Artikeln erwähnt. — Vorf.: Hat der Zeuge Welter an hiesige oder auswärtige Zeitungen gegeben, damit diese die Affaire Sternberg in einem für diesen günstigen Lichte erscheinen lassen? — Zeuge: Nein, niemals. Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen unverzüglich zu lassen, da er der Verurteilung verdächtig erscheint. Der Vorstehende bricht dann die Beweisaufnahme ab und verlegt die Verhandlung auf Donnerstag 1 1/2 Uhr. —

### Prozess v. Kriegsheim.

Ein dritter Riesenprozess, der wiederum eine Strafkammer viele Tage hindurch beschäftigen soll, begann am Montag, den 26. d. M., vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. An diesem Tage nahm die erneute Hauptverhandlung des Prozesses gegen den ehemaligen „Bankdirektor“ v. Kriegsheim ihren Anfang. Der Angeklagte befindet sich seit dem 1. Juli 1898, also fast 2 1/2 Jahre in Untersuchungshaft, ein Fall, der wohl einzig dastehen dürfte. Ursprünglich erfolgte die Verhaftung des Angeklagten nur in vier Fällen, später wurde jedoch die Untersuchung von Seiten des Untersuchungsrichters von Amts wegen auf weitere 63 Beschuldigungen ausgedehnt. Am 5. Dezember 1899 wurde das Verfahren gegen den Angeklagten in 26 Fällen durch Beschluss der Strafkammer eingestellt, während hinsichtlich der restlichen 41 Beschuldigungen das Hauptverfahren eröffnet wurde. Durch Urteil der 3. Strafkammer vom 16. Februar d. J. wurde der Angeklagte in 26 Fällen — darunter waren die schwersten Beschuldigungen — freigesprochen, vier Fälle wurden abgefordert und in 11 Fällen erfolgte Verurteilung. Er wurde damals zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Auf die von den Verteidigern eingelegte Revision hat das Reichsgericht die Gesamtstrafe, sowie die Verurteilung auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner die Einzelstrafen und Feststellungen in den vier Hauptfällen, die 3 Jahre 9 Monate ausmachen, aufgehoben, während in den übrigen

Fällen, für die 3 Jahre 6 Monate Einzelstrafen in Betracht kommen, die Revision verworfen wurde. Zu den vier abgeforderten Fällen, die zum ersten Mal zur Verhandlung kommen, gehört auch der Fall, in welchem der bekannte Graf von und zu Egloffstein, der zur Zeit in Plöbensee den Rest seiner Strafe verbüßt, geschädigt sein soll. In einem der Fälle, in dem die Revision verworfen ist, schwebt zur Zeit das Wiederaufnahme-Verfahren.

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Donnerstag, 20. November:**  
 Naturheilverein Wilhelmstadt. Freuenbortrag abends 8 Uhr in Köhlers Gesellschaftshaus. (Siehe Inserat.)  
 Arbeiter-Turnverein Neue Neustadt. Jeden Montag und Donnerstag abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle, Umschlagstraße 76.  
 Männer-Turnverein „Freischütz“, Magdeburg. Jeden Montag und Donnerstag Turnstunde in der städt. Turnhalle Augustastr. 22/23, Eingang Wisnarsstraße.  
 Madjafellklub „Sturm“. Jeden Donnerstag abends Vereinsabend im „Vaisenpark“, Spielgartenstraße 1.  
 Wilhelmstädter Männerchor. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Kochschule“, Nr. Diesdorsstr. 201.  
 Arbeiter-Madjaheklub „Freiheit“. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Saaljahre und Versammlung im „Leisefelderhof“.  
 Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“, Neue Neustadt. Jeden Donnerstag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Schall, Fabrikstraße.  
 Sudenburger Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde jeden Donnerstag abends bei Naumann, Michaelstraße 16.  
 Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde jeden Donnerstag im „Weißen Hirschen“.  
 Alter Neustädter Musikverein „Harmonika“. Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Georg Winter, Rogauerstraße 80.  
 Turnverein Einigkeit, Wustau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstr. Diesdorsstr. Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Übungsstunde beim Gastwirt Hildebrandt.  
 Bolimirische Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Übungsstunde im „Gasthof zum Schwan“. Dasselbst werden Mitglieder aufgenommen.  
 Burg. Zweite Turnerschaft. Die Turnstunden der Damenabteilung finden Donnerstags von 8 bis 9 Uhr in der „Guten Quelle“ statt.  
 Burg. Madjaheklubverein „Falk“. Jeden Donnerstag Saaljahre in der „Guten Quelle“, Koloniestraße 10.

### Briefkasten.

Jhleburg. Ja. Bitte aber um Angabe des Themas und der Zeit. N. —

### Biehmarkt.

Magdeburg, 27. Novbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)  
 Auftrieb 117 Rinder einschließt 21 Bullen, 185 Kühe, 98 Schafvieh zc. 1081 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 34—37 Mt., b) junge fleischige 31—34 Mt., c) mäßig bis gut genährte 28—31 Mt., d) gering genährte 24—27 Mt. Bullen: a) vollfleischige 31—34, b) mäßig bis gut genährte 28 bis 30 Mt., c) gering genährte 24—27 Mt. Färsen und Kühe: a) vollfleischige Färsen 30—32 Mt., b) vollfleischige Kühe 26—28 Mt., c) ausgewählte Kühe 24—26 Mt., d) mäßig genährte 22—24 Mt., e) gering genährte 18—21 Mt. Kälber: a) feinste Mast, 42—46 Mt., b) mittlere 34—41 Mt., c) geringe 25—33 Mt., d) ältere, gering genährte 20—25 Mt. Schaf: a) Mastlamm und jüngere

Masthammel — Mt., b) ältere Masthammel 26—28 Mt., c) genährte 20—24 Mt. Schweine: a) vollfleischige 56—57 b) fleischige 54—55 Mt., c) gering entwickelte 53—54 Mt., d) e) und Eber 40—51 Mt. bei 40—50 Pfund Tarru das Stück, f) Schweine mit höherer Tarru, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 25 Rinder, — Kälber, 25 @ 20 Schweine. —

Wasserstände.			
+ bedeutet über — unter Null.			
Iser, Eger, Moldau.			
Jungbunzlau	25. Nov.	+ 0.03	26. Nov. + 0.12
Lain	"	- 0.10	" - 0.10
Budweis	"	- 0.05	" 0.00
Prag	"	- 0.40	" - 0.29
Innsbruck und Saale.			
Straßfurt	26. Nov.	+ 1.45	27. Nov. + 1.40
Trotha	"	+ 1.94	" + 1.83
Altleben	"	+ 1.75	" + 1.70
Bernburg	"	+ 1.35	" + 1.30
Salze, Oberpegel	"	+ 1.68	" + 1.64
do. Unterpeg.	"	+ 1.12	" + 1.08
Milde.			
Deßau	26. Nov.	+ 0.10	27. Nov. + 0.01
Mildebrüde	"	"	"
Obe.			
Wardubitz	25. Nov.	+ 0.02	26. Nov. + 0.06
Brandeis	"	+ 0.14	" + 0.12
Melau	"	- 0.38	" - 0.42
Reitmeritz	"	- 0.30	" - 0.32
Auhig	26. Nov.	- 1.13	27. " - 0.12
Dresden	"	- 1.44	" - 1.43
Torgau	"	+ 0.15	" + 0.40
Wittenberg	"	+ 1.29	" + 1.26
Rosslau	"	+ 0.76	" + 0.72
Barby	"	+ 1.24	" + 1.16
Schneebed	"	+ 0.96	" + 0.92
Magdeburg	27. "	+ 1.20	27. " + 1.14
Langerhau	"	+ 1.76	" + 1.75
Wittenberge	"	+ 1.42	" + 1.42
Dömitz, Pegel	"	+ 0.78	" + 0.79
Lauenburg	"	+ 0.02	" + 0.00
Saale.			
Brandenburg	25. Nov.	+ 2.21	26. Nov. + 2.31
do. Unterpegel	"	+ 1.12	" + 1.13
Matfenoiv	"	+ 1.50	" + 1.52
do. Unterpegel	"	+ 0.75	" + 0.78
Havelberg	"	+ 1.62	" + 1.63
Ober.			
Kosel	25. Nov.	+ 1.13	26. Nov. + 1.18
Brieg Oberpegel	"	+ 4.56	" + 4.58
do. Unterpegel	"	+ 2.12	" + 2.18
Breslau Oberpeg.	"	+ 5.08	" + 5.14
do. Unterpegel	"	- 0.40	" - 0.48
Frankfurt	23. "	+ 1.18	24. " + 1.19
Küstrin	"	+ 0.78	" + 0.77
Wartbe.			
Bosen	25. Nov.	+ 0.38	26. Nov. + 0.40
Küstrin	23. "	- 0.17	24. " - 0.17
Weichsel.			
Thorn	20. Nov.	+ 0.88	21. Nov. + 0.66
Neue.			
Utsch	23. Nov.	+ 0.51	23. Nov. + 0.53

Spottbillig!

Durch jeden Kolporteur zu beziehen!

## Neue Broschüren

der

## Parteilitteratur.

Durch jeden Kolporteur zu beziehen!

mine Ecke in Esched. Sergeant im Regt. Nr. 66 Wilh. Pasemann mit Fr. Stuhl hier.

Geburten: Ein S. des Vienten. Pioneer-Bataillon Nr. 4 Franz Humm Werner, S. des Eisenb.-Stat.-Sch. Gu. Vocken. Werner, S. des Schuhmach. f. Knabe. Eise, T. des Arb. Friedr. Kla. Erich, S. des Buchhalters Paul T. Martha, T. des Fleischermeisters Au. Hajentkeger. Emma, T. des Steindr. Wilh. Neumann. Ein S. des Hausdr. Wilh. Michael. Walter, S. des Genof. schaftsfretter. Adolf Diner. Alfred, S. Tischlers Franz Rudnit. Wilh, S. Arb. Fern. Dschaj. Albert, S. des M. händl. Aug. Meins. Ella, T. des Ma. Jos. Borchardt. Wilh, S. des Schu. Friedrich Mayr. Franz, S. des Mau. Wilh. Streder.

Todesfälle: Anna Schmidt, un. chel, 33 J. 4 M. 12 T. Konrad, S. Kaufmanns Walter Hamdohr, 9 M. 3. Martha, T. des Arb. Karl Schneider, 7. 1 T. Rechnungsbri. Hermann Lem. Regier.-Sekret. 69 J. 9 M. 3 T. Bal. S. des Genofsch.-Sekret. Adolf W. 3 T. Heinrich Terns. Handelsmann, 7. 9 M. 23 T.

Buckau, 27. November.

Geburten: Ernst, S. des Schlo. Herm. Helmcke. Hermann, S. des Jo. Herm. Kniep. Ella, T. des Arb. On. Winkelmann. Luise, T. des Maschinenw. Herm. Golze. Fritz, S. des Steuerf. Kontroll. Arthur Kriese.

Todesfälle: Friederike, geb. Aret. Wwe. des Kutsch. Johann Lüh, 60. 2 M. 14 T.

Neustadt, 27. November.

Aufgebot: Eisendreh. Georg Fri. Ferschland mit Anna Bertha Gerlach.

Geburten: Otto, S. des Arb. W. Hinge. Karl, S. des Arb. Otto Rose. dolf, S. des Handelsmanns Herm. Ju. Helene, T. des Metalldr. Max Diet. Gertrud, T. des Expedient. Ost. Stouß. Otto, S. des Kutsch. Ernst Kroll.

Todesfälle: Arthur, S. d. Schmi. Bernh. Frieden, 1 M. 22 T.

Burg, 26. November.

Aufgebot: Zuschneid. Johann Del. Wittwer mit Anna Ida Seeger.

Geburten: S. des Weichenst. Aug. Kehm. S. des Schuhmach. W. Hartmann.

Todesfälle: Hotelier Otto M. 58 J. Fritz Erich Nolte, 2 J. Fritz. T. des Schneiders Alb. Falkenberg, 11.

Neuhaldensleben.

Geburten: 18. Nov.: S. des M. lers F. Simon. 22. Nov.: S. uacj. S. des Tischlermeisters C. F. U. Bernh. T. des Schneiders F. F. W. Niefs.

**Weltpolitik, Chinawirren, Transvaalkrieg.**  
 Die letzte Rede Wilhelm Liebknechts. Preis 15 Pfennig.

**Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien.**  
 Von August Bebel. Sehr zeitgemäße, hochwichtige Broschüre. Preis 15 Pfennig.

**Agrarfrage und Sozialismus.**  
 Von Friedrich Herx. Preis 50 Pfennig.

**Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde.**  
 Eine Rede von Paul Göhre, Pfarrer a. D. Preis 10 Pfennig.

**Nennuhr-Ladenschluß.**  
 Kommentar zur Gewerbeordnung von Richard Lipinski. Preis 30 Pfennig.

**Ueber die nächsten Aufgaben**  
**der deutschen Sozialdemokratie.**  
 Von Georg v. Vollmar. Preis 40 Pfennig. Wieder vorrätig!

**Die zehn Gebote und die besitzende Klasse.**  
 Von Adolph Hoffmann. Preis 25 Pfennig. Zu herabgesetztem Preis!

Zu herabgesetztem Preis! Außerdem empfehlen wir unser reiches Lager in älteren und neueren Broschüren der Parteilitteratur.

# Buchhandlung Volksstimme

49 Jakobsstraße 49.

**Julius Rosenberg**  
 Katharinenstraße 8.

**Lampen.**  
 Große Auswahl von Neuheiten aller Art in guter solider Ausführung mit den besten, neuesten Brennern ausgestattet. Auch können vorhandene Lampen, welche im Brennen nachgelassen haben, mit neuen, praktischen Brennern 2756 wieder ausgerüstet werden. Sämtliche 3125 Ersatzteile einzeln.

**Otto Janoschek vorm. C. Marquardt**  
 Große Junkerstraße Nr. 6a der „Buckauer Viehhalle“ gegenüber.

1 elegante Blüschganitur für nur 95 Ml.  
 1 feines Blüschsofa " 48 "  
 1 Stoffsofa, neu bezogen " 26 "  
 sowie einige sehr schöne Stühle u. Spiegel zu verk. Jakobsstr. 21, 2 Tr., Färber.

**Standesamt.**  
 Magdeburg, den 27. November.  
 Aufgebot: Kaufm. Aug. Huber mit Margarete Kowalewski hier.  
 Ehefcliegungen: Friseur Max Gierig in Schlenkenau mit Alma Michaelis hier. Arb. Friedr. Hoppe hier mit Wilhel-